

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zwölfmal.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich für Berlin 7 M 50 pf.,
für ganz Preussen, das übrige
Deutschland und ganz Oester-
reich 9 M.

Insertions-Gebühr:
die dreispaltige Zeile 40 pf.

Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
ausser anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verloosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 25 pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Hierbei als IV. Beilage:
No. 41 der Allgem. Verloosungs-Tabelle.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 6. September. (C. T. C.) Beim Erscheinen im Theater wurden der Kaiser und die Kaiserin vom Publicum mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Mit den Majestäten wohnten die Königlichen Prinzen und die Gäste des Kaisers der Vorstellung bei. Nach dem Theater fand auf dem innern Schlosse grosser Zapfenstreich sämtlicher Musikcorps des 1. Armee-corps statt; Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin hörten die Vorträge der einzelnen Musikstücke von den Fenstern des Salons der Kaiserin an.

Wien, 6. September. (C. T. C.) Der Handelsminister empfing eine Deputation Oesterreichischer Montan-Eisenindustrieller und erkannte derselben gegenüber an, dass diese Industrie eines besonderen Schutzes bedürfe, wegen der Verschiedenheit der Production im Vergleich mit Deutschland. Weiter erklärte der Minister, er müsse im Interesse der gesammten Industrie den autonomen Zolltarif als unverrückbare Basis annehmen, dessen Anerkennung als Minimaltarif er anstreben werde. Eine einheitliche Behandlung des Eisenbahntarifwesens sei in Oesterreich unausführbar; die Lösung dieser Fragen müsse von Fall zu Fall erfolgen.

Wien, 6. September. (C. T. C.) Die Einnahmen der Oesterreichisch-Französischen Staatsbahn betragen in der Woche vom 27. August bis 2. September 725,158 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 55,715 fl.

Paris, 5. September, Abends. (C. T. C.) Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, dass die Regierung beschlossen habe, den Artikel 7 des Ferryschen Unterhaltungs-gesetzes fallen zu lassen, wird von der „Agence Havas“ für vollkommen unbegründet erklärt.

Petersburg, 6. September, früh. (C. T. C.) Der diesseitige Russische Botschafter in Konstantinopel, Fürst Lobanow-Rostowski ist zum Botschafter in London ernannt.

Petersburg, 6. September, früh. (C. T. C.) An Stelle des bisherigen Russischen Botschafters, Fürsten Lobanow-Rostowski, welcher als Botschafter nach London geht, ist der bisherige Russische Gesandte in Athen, Saburow, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden. Zum Botschaftsrath bei der Konstantinopeler Botschaft wurde der bisherige erste Dragoman derselben, Onou, ernannt.

Petersburg, 6. September. (C. T. C.) Der seit vorgestern herrschende heftige Sturm dauert noch fort, aber das Anschwellen der Gewässer, welche bis zum höchsten bisher erreichten Punkte gestiegen waren, ist zum Stehen gekommen. Die Inseln und Vorstädte sind noch überschwemmt.

Petersburg, 6. September. (C. T. C.) In Folge des heftigen Sturmes war das Wasser in der Newa und in sämtlichen hiesigen Canälen 8 Fuss über den gewöhnlichen Stand gestiegen. Nach den eingelaufenen Nachrichten sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. Heute ist das Wasser wieder gesunken; das Wetter ist prachtvoll.

Brest-Litowski, 5. September, Abends. (C. T. C.) Kaiser Alexander traf in vergangener Nacht 2 Uhr hier ein, übernachtete in seinem Salonwagen, besichtigte Vormittags 9 1/2 Uhr die hier stehenden Truppen und reiste um 11 Uhr nach Odessa weiter.

Berlin, den 6. September.

— An die Provinzialsteuerverwaltungen hat der Finanzminister Bitter neuerdings eine Verfügung gerichtet, in welcher zu Angaben aufgefordert wird, wie hoch das Mehrbedürfniss an Beamten in Folge des Zolltarifs und Tabakssteuergesetzes sich belaufen würde, und zwar für die Zollabfertigung und für den Grenzschutzdienst. Besonders wird seitens des Ministers auf einen sehr starken Verkehr mit Getreide und Holz gerechnet, für den jedoch weniger ein besonderer

Grenzschutz als vielmehr die nöthigen Beamtenkräfte bei den Abfertigungsstellen zu beschaffen sein werden. Auch werden besondere Maassregeln angeordnet für einen wirksamen Grenzschutz, wo dies wegen besorgniserregender Ueberhandnahme des Schmuggelverkehrs geboten erscheint.

— An den gestern von uns veröffentlichten Artikel in Bezug auf den Stand der Währungsfrage in den grossen Staaten anknüpfend, kommen wir heute zunächst zu den Münzverhältnissen der Niederlande. In Holland wurde durch Gesetz vom Jahre 1847 die bis dahin in Geltung gewesene Alternativwährung durch die reine Silberwährung ersetzt, welche noch 1867 beim internationalen Münzcongress in Paris vom Holländischen Delegirten eifrigst vertheidigt ward. Nachdem aber in Deutschland und den Skandinavischen Staaten die Goldwährung angenommen war und der Werth des Silbers dauernd zu sinken anfang, entschloss man sich auch in den Niederlanden zum Verlassen der reinen Silberwährung. Durch Gesetz vom 6. Juni 1875 ward im Princip, unter Zugrundelegung einer Werthrelation von 15,625 : 1, der Uebergang zur Goldwährung angeordnet durch Creirung einer neuen Goldmünze als gesetzliches Zahlungsmittel, deren Ausprägung freigegeben ward, während man gleichzeitig die Ausmünzung von Silbercourant sistirte, ohne jedoch schon Vorkehrungen zur Einziehung der älteren Silbermünzen zu treffen. Im August v. J. schätzte der Niederländische Bevollmächtigte bei der Münzconferenz den Metallvorrath in Holland auf 133 Millionen Gulden in Silber und 75 Millionen Gulden in Gold, mit Ausschluss der Scheidemünze, aber mit Einrechnung der Barren und fremden Münzsorten im Besitze der Niederländischen Bank. Im internationalen Verkehr stellen sich die Wechselcourse ganz so, als ob in Holland nicht allein gesetzlich, sondern auch thatsächlich die Goldvaluta in allgemeiner Geltung wäre, in Folge der fortwährend günstigen Zahlungsbilanz und der Einstellung der Silberprägungen. Mit der Demonetisirung des Silbercourants scheint man warten zu wollen, bis der Silberpreis wieder gestiegen sein wird, oder man rechnet auch auf allmählichen Abfluss des Niederländischen Silbergeldes nach dem Niederländischen Indien, wo noch jetzt bei den Eingeborenen die Einschmelzung desselben fortzu dauern scheint. Ob später die Durchführung der Goldwährung auch im Niederländischen Indien vor sich gehen oder dort die Doppelwährung in einer der Silber-Circulation günstigen Weise in Anwendung gebracht werden soll, darüber sind die Ansichten noch sehr getheilt. — In Frankreich, Belgien und der Schweiz steht es gegenwärtig um die Währungsfrage ähnlich wie wir eben bei den Niederlanden sahen. Die Ausprägung von Silbercourant ist seit einigen Jahren gänzlich eingestellt worden und wenn neue Ausmünzungen stattfinden sollen, kann dies nur in Gold geschehen. Die noch vorhandenen silbernen Fünf-Francstücke sind mit völlig gleicher Berechtigung wie Goldmünzen im Umlauf und ihre Menge ist viel bedeutender, als man früher meistens vorausgesetzt hatte. Einen deutlichen Beleg hierfür gewährt die Zusammensetzung des Baarvorraths der Bank von Frankreich. Derselbe bestand nämlich aus 1,061,300,000 Francs in Gold und 1,147,900,000 Francs in Silber, hauptsächlich Fünf-Francstücken. Der gesammte Vorrath silberner Fünf-Francstücke in den Staaten des lateinischen Münzvereins wird gegenwärtig auf mehr als 2800 Millionen Francs veranschlagt, welche aber ihrem effectiven Metallgehalt nach heutigen Tags weniger als 2400 Millionen Francs werth sind. Wäre von Frankreich und den übrigen Staaten des Francsystems erst seit 1874 die Silbercourantausmünzung erst eingeschränkt und sodann gänzlich eingestellt, und damit ein wesentlicher Bestandtheil der gesetzlichen Alternativwährung aufgehoben, so würde unzweifelhaft Deutschland längst in der Lage gewesen sein, auch den Rest seiner früheren Silberthaler auszutossen und der Silberpreis hätte einstweilen nicht viel unter 60 Pence sinken können. Wenn in Frankreich, Belgien und der Schweiz bei einem Münzvorath von ca. 5000 Millionen Francs in

Gold und ca. 2800 Mill. Francs in Silbermünze, die effectiv 15% weniger werth ist, als ihr Nennwerth, und wo Jeder, der Zahlungen zu empfangen hat, sich diese in solcher unterwerthigen Münze muss gefallen lassen, trotzdem die Wechselcourse sich fortwährend so halten, als bestände dort wie in England die reine und alleinige Goldwährung, so erklärt sich dies ebenso wie bei Holland lediglich durch die günstige Zahlungsbilanz. Andererseits ist nicht abzusehen, wie tief der Silberpreis sinken würde, wenn Frankreich dazu schritte, sein Silbercourant massenhaft einzuziehen und die daraus gewonnenen Silberbarren an den Markt zu bringen, um dafür Gold einzutauschen, das zu Zwanzig-Francstücken auszunutzen wäre. Im Uebrigen hat der Finanzminister Léon Say auf der Münzconferenz im vorigen Jahre die wohlüberlegte Erklärung abgegeben, die Französische Regierung sei durchaus nicht in der Lage, der Entscheidung der Währungsfrage für Frankreich näher zu treten, so lange nicht Deutschland seine Münzreform zum Abschluss gebracht habe. — In sehr eigenthümlicher Lage befindet sich Italien mit seinen Münzverhältnissen. Das „Deutsche Handelsblatt“ berichtet hierüber: Zu einer Zeit, wo Italien unter dem Einflusse des Zwangscourses eines entwerthenen und bis zu kleinen Appoints erweiterten Papiergeldes stand, sind in seinen Münzstätten noch grosse Summen von silbernen Fünf-Francstücken geprägt worden, deren Bestimmung keine andere sein konnte, als Frankreich und der Schweiz zugeschoben zu werden und dort die lästige Anhäufung des unterwerthigen Silbercourants zu befördern. Die letzten Vereinbarungen der Staaten des lateinischen Münzvereins vom 5. November 1878 und 20. Juni 1879 haben daher vornehmlich nur die Aufgabe gehabt, die durch den Zwangscours in Italien den münzverbundenen Staaten geschaffenen Unzuträglichkeiten thunlichst zu beseitigen. Möglicherweise wird die Rückkehr zur früheren gesetzlichen Alternativwährung in Italien dazu benutzt werden, die vollständige Aufhebung des Zwangscourses zu bewirken und die Last der übermässigen Staatsschuld zu erleichtern. Was Deutschland betrifft, so ist erinnerlich, dass seit dem 19. Mai dieses Jahres die Silberverkäufe gänzlich eingestellt sind und zwar allem Anschein nach mit der bestimmten Absicht des Urhebers, später eine gesetzliche Anordnung herbeizuführen, um den noch vorhandenen Rest der Thalerstücke bis auf Weiteres als den Kronen gleichstehendes Courant im Umlauf zu erhalten. Da im Mai dieses Jahres die Hauptsache der Reform schon gesichert war, so kann die jetzt eingetretene Wendung an und für sich den bereits vollzogenen Uebergang zur Goldwährung nicht rückgängig machen und keinen Schaden anrichten, ja, sie wird sogar nach unserer Meinung und im Gegensatz zu den Ansichten des oben citirten Blattes für den grossen Verkehr von Nutzen sein. Für Deutschland ist die Währungsfrage im Grossen und Ganzen als erledigt anzusehen, wenn auch, den praktischen Bedürfnissen folgend, noch einzelne Modificationen der jetzt bestehenden Gesetzgebung eintreten werden.

— Einer aus Paris vorliegenden Meldung zufolge geht heute wieder ein Gold-Transport in Höhe von 10 Millionen Francs aus Havre nach Amerika ab, darunter 5 Millionen für Rechnung eines ersten Pariser Bankhauses.

— An unserer Börse ist man seit lange gewöhnt, die sehr lebhaften Beziehungen zu dem Pariser Platz auch in recht zahlreichen und starken Kauf- resp. Verkaufaufträgen zum Ausdruck gelangen zu sehen. Der Umstand, dass auf beiden Börsen dieselben Papiere — Oesterreichische Staatsbahn-Actien, Italiener, Lombarden, Russische Orient-Anleihen, Türkische Fonds u. a. m. — eine bedeutende Rolle spielen, trägt selbstverständlich dazu bei, die Arbitrage zwischen Berlin und Paris zu beleben, überdies liebt es die Berliner Speculation seit lange, sich an der Coursebewegung der Französischen Renten zu betheiligen, während manche Französische Capitalisten Deutsche Eisenbahn- und Bank-Actien besitzen, so dass stets Anknüpfungspunkte genug vorhanden waren, um die wechselseitigen Beziehungen in lebhaftem Fluss zu erhalten. Seit in Paris die Grün-